

Gelungener Liederabend zum Abschluss

Schuberts Zyklus „Die schöne Müllerin“ mit Konstantin Krimmel und Markus Schirmer als Höhepunkt

Von Günther Luderer

OCHSENHAUSEN. Mit einem Liederabend der Extraklasse ist am Sonntag das 28. Festival „Schwäbischer Frühling“ zu Ende gegangen. Rund 1700 Zuhörerinnen und Zuhörer haben die sieben Konzerte im Bibliothekssaal erlebt, Schuberts Zyklus „Die schöne Müllerin“ mit dem Bariton Konstantin Krimmel und Markus Schirmer am Klavier war ein abschließender Höhepunkt.

Die zwanzig Lieder nach Texten von Wilhelm Müller gehören zu den berühmtesten Zyklen der Musikgeschichte, wurden zu Schuberts Lebzeiten zunächst mehrfach in Auswahl bei kleineren oder größeren „musikalischen Abendunterhaltungen“ aufgeführt und später dann von allen großen Tenören und Baritonen interpretiert und aufgenommen. Im vergangenen Jahr feierte die „Müllerin“ ihren 200sten Geburtstag – Anlass und Gelegenheit für den gebürtigen Ulmer Konstantin Krimmel, den Zyklus auf CD einzuspielen. Der 30-jährige ehemalige St.-Georgs-Chorknabe ist seit 2021 Ensemblemitglied der Bayerischen Staatsoper und gehört zu den größten Hoffnungen des Baritonfachs. Als Liedsänger gastiert er inzwischen in „heiligen Hallen des Gesangs“ wie der Londoner Wigmore Hall oder bei der Schubertiade in Schwarzenberg.

Saß bei der CD-Einspielung Daniel Heide am Klavier, so war in Ochsenhausen der „Artist in Residence“ des diesjährigen Festivals, der Grazer Pianist Markus Schirmer, Krimmels Begleiter, der sich im Bibliothekssaal bereits als feinsinniger Solist und mitrei-

send spielender Kammermusikpartner präsentiert hatte.

Mitreißend und berührend war, um es gleich vorwegzunehmen, dieser Liederabend ebenfalls – auch und vielleicht gerade wegen eines Interpretationsdetails, das im Programmheft wie in den CD-Rezensionen einen erstaunlich und unerwartet großen Raum einnimmt: Konstantin Krimmel geht kreativ mit Schuberts Notentext um und bringt – ganz im Sinne der „informierten Aufführungspraxis“ – kleine Verzierungen an. Mal sind es Dimi-

nationen der Melodielinie, gelegentlich auch Reduktionen. Das geschieht immer gekonnt und mit Geschmack, ist manchmal textausdeutend und führt – gerade in den Strophenliedern – zu wunderbaren aufmerksamkeitsheischenden Farblecksen. Die Breite der Diskussion über diesen Punkt überrascht deswegen, weil die Praxis ja uralte ist: Von Schuberts Bariton-Lieblingssänger Johann Michael Vogl existiert ein Skizzenbuch. Der wunderbare Christoph Prégardien hat bei seiner Einspielung der „Müllerin“

von 1992 vorsichtig verziert, bei der von 2008 mutiger, sein Sohn Julian ganz ausführlich. Im Vorwort des alten Peters-Klavierauszugs der Schubert-Lieder lesen wir übrigens: „Die Sänger glauben sich berechtigt, nicht nur beim Singen die Lieder zu verändern und mit allerhand Schnörkelwerk zu versehen, sondern auch, diese „embellissements“ drucken zu lassen (Max Friedländer 1885).“

Doch zurück in den Bibliothekssaal: Konstantin Krimmel und Markus Schirmer bieten in

Ochsenhausen eine rundum stimmige und sehr emotionale Fassung von Schuberts „Schöner Müllerin“. Krimmel fasziniert mit seiner glasklaren und sofort ansprechenden Baritonstimme, völlig frei in der Höhe, voluminös und resonanzreich in tiefen Lagen. Mit diesem großartigen Stimmmaterial, seiner brillanten Technik und seiner ebenso großen Musikalität zaubert er bei bester Textverständlichkeit ein immenses Farbspektrum, immer genial unterstützt durch Markus Schirmers Tastenkunst. Die eine oder andere Nummer ist so zu Herzen gehend (etwa „Tränenregen“), dass im wieder einmal gut besetzten Bibliothekssaal das eine oder andere feuchte Auge glänzt. Nach den letzten Takteten von „Des Baches Wiegenlied“ hätte man im Saal eine Stecknadel fallen hören können, bevor sich nicht enden wollender begeisterter Applaus Bahn brach. Gleich drei Zugaben konnte das Publikum genießen: „Frühlingsglaube“ und „Heidenröslein“ aus der Feder von Franz Schubert hellten die Stimmung deutlich auf, Franz Liszts „Der du von dem Himmel bist“ führte zurück in die Düsternis.

In einem kurzen Gespräch mit der „Schwäbischen Zeitung“ zeigte sich auch Intendant Linus Roth rundum zufrieden mit dem „Schwäbischen Frühling“ 2024 und ließ sich schon ein wenig in die Karten schauen: Zwischen dem 28. Mai und 1. Juni 2025 ist unter anderem das „Orchestra Johann Sebastian Rio“ in Ochsenhausen zu Gast – natürlich mit einer Mischung aus Samba und Barock, und natürlich mit dem Solisten Linus Roth.



Konstantin Krimmel und Markus Schirmer bieten in Ochsenhausen eine rundum stimmige und sehr emotionale Fassung von Schuberts „Schöner Müllerin“.

FOTO: GÜNTHER LUDERER